

Albrecht Altdorfer als Stadtbaumeister von Regensburg

Von Helmut-Eberhard Paulus

Die 450. Wiederkehr des Todestages von Albrecht Altdorfer am 12. Februar 1988 wird wieder ein allgemeiner Anlaß zum Rückblick auf das künstlerische Werk des Meisters sein. Für Regensburg sollte es allerdings nicht bei der nun schon obligatorischen Jubiläumsausstellung zu solchen Ereignissen bleiben, sondern auch die historische Persönlichkeit Altdorfers in ihren besonderen Beziehungen zu Regensburg gewürdigt werden, d. h. als Bürger dieser Stadt, als Ratsherr und als Stadtbaumeister.

Der Berühmtheit Albrecht Altdorfers als Maler und Graphiker entspricht eine fast genau große Unbekanntheit seiner Leistungen als Stadtbaumeister von Regensburg¹. Da das Kunstschaffen Altdorfers fast ausschließlich zum Thema der großen Zentren kunstwissenschaftlicher Forschung mit oftmals entsprechender Distanz von Regensburg wurde, blieben denn auch die auf die Reichsstadt Regensburg beschränkten architektonischen Leistungen des Meisters weitgehend vernachlässigt. Auch die 450. Wiederkehr des Todestages wird an dieser einseitigen Hervorhebung des Malers und Graphikers Altdorfer kurzfristig wohl kaum etwas ändern. Gerade deshalb wird es erforderlich sein, die weitgehend unbekanntesten architektonischen Werke Altdorfers als frühe Beispiele neuzeitlichen kommunalen Bauwesens und Marksteine der reichsstädtischen Baugeschichte noch intensiver zu erforschen und denkmalpflegerisch zu betreuen. Mag sich dem Kunstwissenschaftler die architektonische Tätigkeit Altdorfers in Regensburg nach der Quellenlage schwerlich aufdrängen, so sollte dies doch nicht dazu verführen, die Architektur Altdorfers von vorneherein als unbedeutend zu bewerten oder angesichts des großen Schatzes an Gemälden und Graphiken völlig zu vergessen. Immerhin tradiert uns eines der wenigen und zugleich wichtigsten persönlichen Zeugnisse Altdorfers, nämlich sein Grabstein aus dem Augustinerkloster, den Künstler in erster Linie als „Baumeister“².

Zwei Gründe mag es geben, warum Altdorfer sich als Baumeister und nicht als Maler verewigt sehen wollte: Zunächst das höhere soziale Ansehen des Baumeisterberufes gegenüber dem Malerhandwerk, des weiteren aber auch die Tatsache, daß Altdorfer ab 1526, mit dem Eintritt in den Inneren Rat der Stadt und der Übernahme des Amtes des Stadtbaumeisters eine der höchsten Positionen einnahm, die inner-

¹ Hinweise auf Altdorfer als Baumeister in: F. Winzinger, Albrecht Altdorfer – Die Gemälde, 1975. – W. Boll, Albrecht Altdorfers Nachlaß, in: Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst (1938/39) 91 ff. – W. Boll, Beiträge zu Albrecht Altdorfer, in: Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst (1933) XIII ff. – K. W. Neumann, in: Meyers Künstlerlexikon I (1872) 537. – C. T. Gemeiner: Regensburgische Chronik, Regensburg 1824.

² Reste des Grabsteines aus dem Augustinerkloster wurden 1840 aufgefunden. Von den beiden Bruchstücken gelangte das größere ins Museum der Stadt Regensburg, vgl. Regensburger Zeitung vom 3. 10. 1840, Abdruck bei Winzinger (1975) Urk. 55.

halb der reichsstädtischen Ämterhierarchie ein Künstler und damit ein Nichtjurist je erreichen konnte.

Die besondere Tragik von Altdorfers architektonischem Werk besteht wohl darin, daß – wenn überhaupt – nur der geringste Teil seiner Bauten in ursprünglicher Form erhalten blieb. Dies war nicht zuletzt auch die Folge einer schon sehr früh feststellbaren Einseitigkeit in der kunsthistorischen Interpretation seines Gesamtwerkes. Noch 1872 wußte man – in einem Artikel Carl Woldemar Neumanns belegt – über die Architektur besser Bescheid als nach der veränderten Quellenlage dann im 20. Jahrhundert.

Altdorfer galt als einer der frühesten Romantiker und zu diesem engen Bild wollte eine realitätsbezogene und aller Naturträumerie ledige Tätigkeit als Baumeister natürlich schlecht passen. So wurde Altdorfer bewußt oder unbewußt zum Maler und Graphiker reduziert und selbst in diesem Metier war es in erster Linie der „Landschafter“, für den man sich begeisterte³. Daß auch in seinen Gemälden und Graphiken die Architektur eine herausragende Rolle spielte, wollten nur Wenige zur Kenntnis nehmen.

Die erste Nachricht über das Leben Albrecht Altdorfers ist seine Aufnahme als Bürger in Regensburg im Jahre 1505. Nur aufgrund der Lebensumstände und des Gesamtwerkes kann man vermuten, daß Altdorfer etwa in den frühen 80er Jahren des 15. Jahrhunderts geboren wurde, vielleicht in Regensburg. Nach der Bürgeraufnahmeurkunde von 1505 ist er damals von Amberg zugezogen⁴. Sein vorheriges Leben ist bis heute im Dunkeln geblieben.

Altdorfer ist in Regensburg, in der Stadt, der er Zeit seines Lebens treu blieb, sehr schnell zu Wohlstand und hohem Ansehen gekommen. Auch Kaiser Maximilian muß ihn besonders geschätzt haben, da er ihm neben Dürer die meisten seiner Aufträge erteilte. 1513 kann Altdorfer das stattliche Wohnhaus in der Oberen Bachgasse erwerben⁵. 1518 gelangt er für kurze Zeit in den Besitz eines weiteren Hauses in der Spiegelgasse, das er wieder verkauft⁶. Etwa zur gleichen Zeit erwirbt er Weinberge in Dechbetten und Donaustauf⁷.

1522 kauft er sein Gartenhaus in der Westernwacht⁸, das er zu seinem Lieblingsaufenthalt ausbaut und wo er auch stirbt.

Altdorfer übernimmt in Regensburg eine Reihe kommunaler Mandate. Schon 1515 wird Altdorfer „Achter“ in der Wildwercherwacht, 1517 Mitglied des Äußeren Rates. 1520/25 ist er Beisitzer im Hansgrafenamt, 1526 schließlich Mitglied des Inneren Rates und Stadtbaumeister⁹. Altdorfer wird 1528 für ein Quartal zum Kam-

³ Vgl. hierzu R. Winzinger: Albrecht Altdorfer – Zeichnungen (1952) 28–30.

⁴ Bürgeraufnahmeurkunde Stadtarchiv Regensburg, Bürgerbuch 1500 ff., fol. 29b.

⁵ Obere Bachgasse Haus-Nr. 7, Lit. E 157, jetzt Wahlenwacht, vormals Wildwercherwacht. Zum Erwerb s. Stadtarchiv Regensburg Siegelprotokolle, Band 1508 ff., fol. 52b (Abdruck des Textes bei Winzinger, 1975, Urk. 9).

⁶ Wohl Spiegelgasse 10, Lit. C 101 in der Wildwercherwacht. Zum Erwerb s. Stadtarchiv Regensburg Siegelprotokolle Band 15 ff., fol. 55b (Erwerb) und Band 1522 ff. fol. 16b (Verkauf).

⁷ Winzinger 1975, Urk. 12 und C. W. Neumann, 537.

⁸ Am Judenstein 1, Lit. A 169 in der Westernwacht, 1909 zugunsten der Turnhalle der Kreuzschule abgebrochen. Als einziger Rest gelangte der Wandbrunnen des nordöstlichen Anbaues in das Alte Rathaus (Innenhof der Fürstlichen Nebenzimmer). Zum Erwerb s. Stadtarchiv Regensburg, Siegelprotokolle Bd. 1531 ff., fol. 32–33 (Abdruck des Textes bei Winzinger, 1975, Urk. 38). Zum Abbruch des Hauses s. H.-E. Paulus: Baualterspläne zur Stadtsanierung Regensburg VI (1983) 25–26 und Abb. 49.

⁹ Stadtarchiv Regensburg, Ratswahlbuch Bd. 1500 ff., fol. 68a.

merer (Bürgermeister) gewählt. Als er aufgrund des großen Auftrages der Alexanderschlacht für den Herzog von Bayern hiergegen Einspruch erhebt, gewährt ihm der Rat für das folgende Jahr eine großzügige Befreiung von den Geschäften¹⁰.

Am 12. Februar 1538 stirbt Albrecht Altdorfer. Testament und Nachlaßverzeichnis weisen ihn als äußerst wohlhabenden Bürger aus, dessen Häuser für damalige Verhältnisse überreich ausgestattet waren¹¹. Altdorfer wird in der Kirche des ehemaligen Augustinerklosters, unmittelbar neben seiner Wohnstätte beigesetzt. Als die Kirche 1838 abgerissen wird, scheut man nicht davor zurück, den Grabstein Altdorfers zu zerschlagen, um die in Metall eingelegten Teile zu rauben. Ein Bruchstück des Grabsteins gelangte ins Museum. Die Inschrift, soweit noch eruierbar, lautet: „starb der ersam und weis Herr Albrecht Altdorffer paumeister . . .“.

Im architektonischen Werk Albrecht Altdorfers lassen sich zwei Tätigkeitsbereiche erkennen, einerseits die Arbeiten im öffentlichen Bauwesen der Reichsstadt und andererseits seine Eigenbautätigkeit. So vielgestaltig der erstere Bereich sich auch erweist, umso deutlicher offenbart der andere, auf das Privatleben bezogene, den eigenwilligen, aus Tradition und Modernismus gleichermaßen resultierenden Mischstil Altdorfers.

Zu Altdorfers Bautätigkeit im Bauamt der Stadt gehörte an vorderster Stelle sein Engagement beim Ausbau der Befestigungsanlagen. Im Jahre 1529 belagerten die Türken die Stadt Wien. Die Regensburger mußten ernsthaft befürchten, daß der Feind weiter donauaufwärts bis zu ihrer Stadt vordringen würde. Der Rat der Stadt Regensburg entschloß sich deshalb zur Verbesserung seiner mittelalterlichen Befestigung. Bisher bestand diese Befestigung aus zwei Teilen, einer donauseitigen Mauer und einem landseitigen System aus Graben, Zwinger und Stadtmauer¹². In die Stadtmauer waren rechteckige Türme eingestellt, die zwar noch der Verteidigung mit den herkömmlichen Schußwaffen dienen konnten, aber nicht mehr auf die neuen Feuerwaffen angelegt waren. Altdorfer ergänzte die landseitige Befestigung deshalb durch Basteien, auch Batterien genannte. Die von Altdorfer errichteten Basteien waren die nach Osten gerichteten Anlagen der Ostenbastei¹³ und der Hafnbrädlbastei¹⁴ sowie die nach Westen gerichtete Kreuzbastei¹⁵, letztere benannt nach dem nächstgelegenen Dominikanerinnenkloster Heilig Kreuz. Bei den Basteien handelte es sich um Erdanschüttungen im Bereich von Stadtmauer und Zwinger, die aber im Unterschied zu späteren Anlagen noch innerhalb des Grabens lagen. Die erhöhten Plattformen der Basteien waren durch Schanzkörbe gesichert und dienten so der Aufstellung von Geschützen.

Hinsichtlich der Kreuzbastei ist die Mitwirkung Albrecht Altdorfers durch eine erhalten gebliebene Inschrifttafel am Anwesen Stahlzwingerweg 23 ausdrücklich überliefert. Diese Tafel gibt auch bekannt, daß die Befestigung in den Jahren 1529 und 1530 erfolgte.

¹⁰ Zum Auftrag „Alexanderschlacht“ vgl. Winzinger, 1975, 10, 36f. u. Urk. 32.

¹¹ Zum Nachlaß Altdorfers vgl. W. Boll: Albrecht Altdorfers Nachlaß, in: Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst (1938/39) 97ff. und Winzinger, 1975, Urk. 50.

¹² Vgl. hierzu H.-E. Paulus: Baualterspläne zur Stadtsanierung Regensburg VI, 18–19 und VII, 25–28.

¹³ Zur Ostenbastei vgl. H.-E. Paulus: Baualterspläne zur Stadtsanierung Regensburg VII, 158. Zu Altdorfers Tätigkeit an den Befestigungen der Stadt vgl. C. W. Neumann, 537.

¹⁴ Zur Hafnbrädlbastei s. H.-E. Paulus: Baualterspläne zur Stadtsanierung Regensburg VII, 92.

¹⁵ Zur Kreuzbastei s. H.-E. Paulus: Baualterspläne zur Stadtsanierung Regensburg VI, 18.

Bei der Hafenbrädlbastei, die auch Stützenbachbatterie genannt wurde, ist die Oberaufsicht Albrecht Altdorfers zwar nicht ausdrücklich überliefert, doch wird diese Bastei 1552 als bereits bestehend und erneuerungsbedürftig bezeichnet, so daß sie eigentlich nur 1529/30 unter Altdorfer entstanden sein kann. Die Ostenbastei ist die einzige der Altdorferschen Basteien, die erhalten geblieben ist. Sie dient heute als Sockel der Königlichen Villa. Gleichzeitig mit der Errichtung der Basteien ließ Altdorfer auch die Donaubefestigung im Bereich der Eisengrädt erneuern.

Unter den öffentlichen Gebäuden, die Altdorfer errichten ließ, war der Weinstadel¹⁶ das erste in der Chronologie und zugleich eines der größten. Der zweigeschossige Satteldachbau an der heutigen Keplerstraße wurde 1527 nach seinen Entwürfen errichtet (Abb. 5). Nordseitig wurde der Stadel der bestehenden Donau-mauer aufgebaut. Die prägende Südfassade zur Keplerstraße erhielt erst im Laufe der Zeit die heutige unregelmäßige Gestalt. Nach den Vorstellungen Altdorfers sollte sie zwar nicht symmetrisch angelegt, wohl aber von einer konsequenten Axialität geprägt sein¹⁷. (Abb. 6)

Ausgehend von fünf Achsen in der Gesamtfassade setzte er in die zweite und vierte Achse große Rundbogenportale, die den Wechsel zu den Rechteckfenstern aufnahmen. Die Mittelachse fand im Obergeschoß durch die rundbogige Aufzugsluke sowie im Dachbereich durch den zweigeschossigen Aufzugserker ihre besondere Hervorhebung. Die beiden Gruppen aus kleineren Fenstern im Obergeschoß beiderseits der Aufzugsluke folgten – gewissermaßen antithetisch – nicht etwa der Achsenfolge des Ergeschosses, sondern sie wurden durch zwischengesetzte Sonnenuhren besonders akzentuiert, waren also letztlich als Auflockerung des einmal angeschlagenen Systems gedacht. Die Altdorfersche Synthese aus Axialität und temperamentvoller Unregelmäßigkeit fand hier den wohl deutlichsten Niederschlag in der Gruppe seiner bekannten Bauten; noch heute sind diese Akzente in dem nun fassadenmäßig veränderten Bau spürbar.

Nicht einmal ein Jahr später folgte Altdorfers größter Kommunalbau, das Fleischhaus¹⁸. Das stattliche Gebäude stand nur wenige Meter vom Weinstadel entfernt an der Stelle des heutigen Anwesens Fischmarkt 1 (Abb. 7). Als 1528 das Fleischhaus errichtet wurde, verschlang allein der Neubau nach Abbruch der Vorgängerbauten die stolze Bausumme von 400 Gulden. Das Fleischhaus war ein schlichter, zum Fischmarkt giebelständiger Funktionsbau mit regelmäßiger Gliederung durch die Fassadenöffnungen¹⁹. Die südwärtige Giebelfront war durch spitzbogige Tore und einen dazwischengesetzten Okulus mit Scheitelsteinen zweiachsig gegliedert. Der Giebel nahm mit seinen Rundbogenlukern dann die Zwischenachse auf, um sie zum Erdgeschoß kontrastierend zu betonen. Die Gliederung der Seitenfassaden erfolgte durch ein mittiges Tor und seitlich jeweils zwei große rundbogige, fast an Sakralbauten gemahnende Fenster. In der Dachschräge des Satteldaches befanden sich drei Gaupenreihen übereinander.

Auch hier finden wir also wieder die deutliche Belebung der Fassaden und des

¹⁶ Keplerstraße 14, Lit. D 151 in der Donauwacht. Vgl. hierzu R. Strobel: Baualterspläne zur Stadtanierung Regensburg I, 74. Zur Autorschaft Altdorfers vgl. C. W. Neumann, 537.

¹⁷ Vgl. hierzu die Zeichnung von 1651 in der Slg. Schratz des Fürst-Thurn-und-Taxis-Zentralarchives Regensburg (Abb. 6).

¹⁸ Vgl. hierzu R. Strobel: Baualterspläne zur Stadtanierung I, 47 (Fischmarkt 1). Zur architektonischen Autorschaft Altdorfers s. C. W. Neumann, 537.

¹⁹ Vgl. hierzu die Darstellung von Alfred Touchmolin, Anfang 19. Jh., Museum der Stadt Regensburg (Abb. 7).



Abb. 1: Altdorferhaus am Judenstein, Ansicht von Südosten
Aquarell von Bösner, vor 1853, Museum der Stadt Regensburg



Abb. 2: Altdorferhaus am Judenstein,
Nordfassade zur Weitoldstraße,
Aufnahme vor dem Abbruch, um 1900,
Bayer. Landesamt für Denkmalpflege



Abb. 3: Altdorferhaus am Judenstein,
Ostfassade mit den Schweifgiebeln,
Aufnahme vor dem Abbruch, um 1900,
Bayer. Landesamt für Denkmalpflege

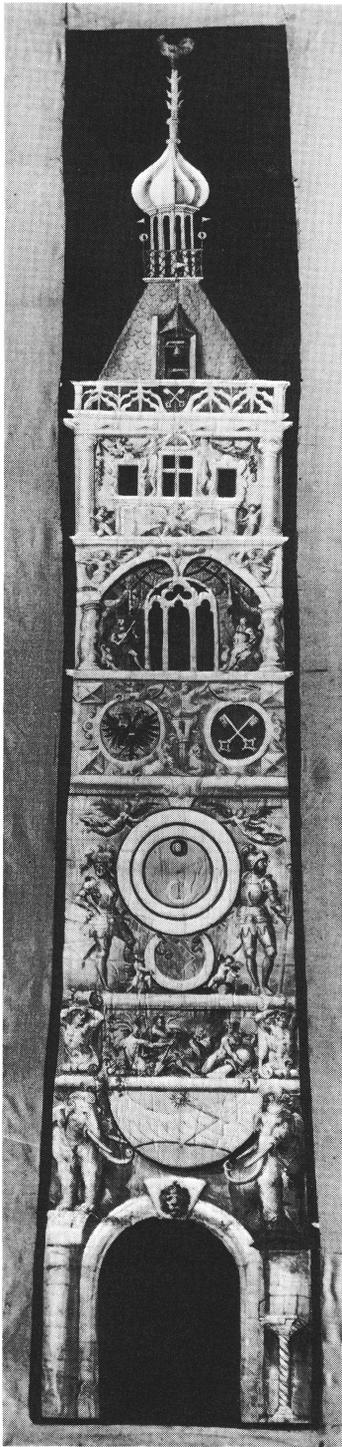


Abb. 4: Der von Altdorfer errichtete Marktturm am Rathaus, Fassadenentwurf von Melchior Bocksberger, Museum der Stadt Regensburg



Abb. 5: Weinstadel in der Keplerstraße, Zustand 1986

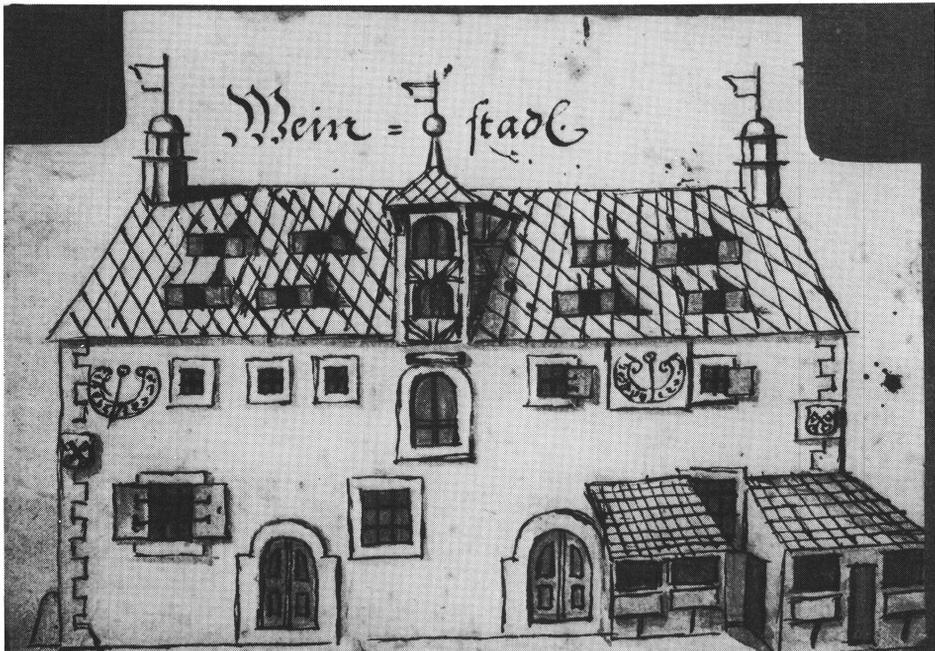


Abb. 6: Weinstadel nach einer Zeichnung von 1651, Slg. Schratz im Fürst-Thurn- und Taxis-Zentralarchiv Regensburg



Abb. 7: Der Fischmarkt mit dem Fleischhaus Albrecht Altdorfers, Aquarell von A. Touchmolin um 1800, Museum der Stadt Regensburg

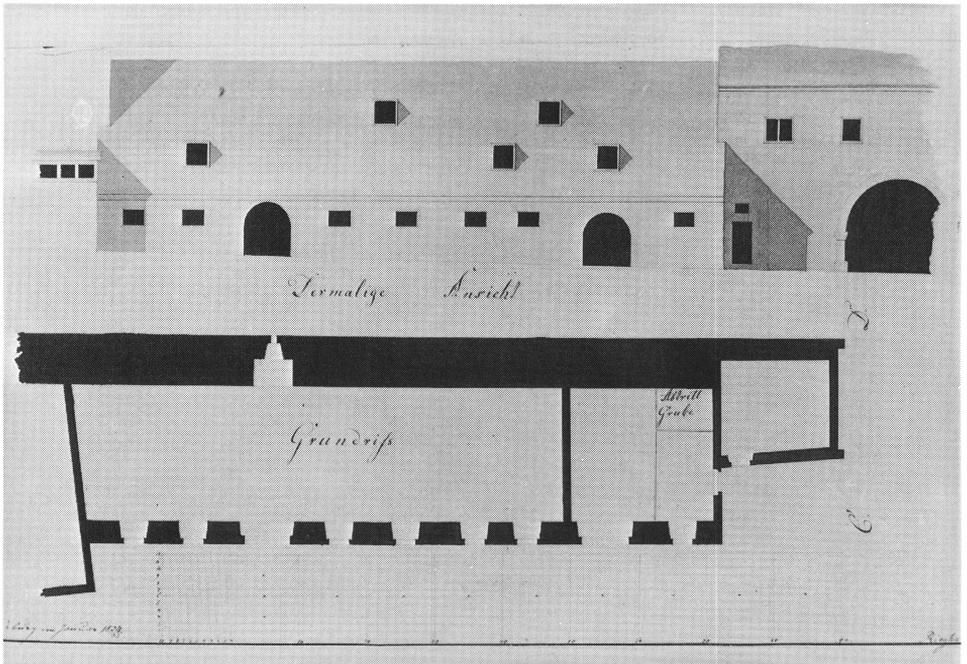


Abb. 8: Bestandsplan der Eisengräbt vor ihrem Umbau zur Freibank, Tusche laviert, gez. Rieghammer 1835, Stadtarchiv Regensburg, Zentralregistratur

Baukörpers durch eine Auflockerung und Akzentverschiebung in der Achsengliederung. In der Beurteilung der Gestalt des Fleischhauses müssen wir uns allerdings auf das Aquarell von Alfred Touchmolin (Abb. 7) verlassen, da das Fleischhaus im Jahre 1890 zugunsten des heutigen Gebäudes Fischmarkt 1 abgebrochen wurde.

In den beiden folgenden Jahren 1529/30 widmete sich Altdorfer im Zusammenhang mit der Stadtbefestigung einem weiteren Lagerhaus, der sogenannten Eisengrädt. Ein Teil dieses Lagerhauses blieb uns in dem erst kürzlich sanierten Haus Keplerstraße 18, der späteren Freibank erhalten²⁰. Auch dieser Bau zeigte vor seinem Umbau zur Freibank²¹ im Jahre 1835 mit seiner asymmetrischen Achsialität das typischste Kennzeichen der Architektur Altdorfers (Abb. 8). Dieses stilistische Merkmal scheint hier denn auch die knappen Aussagen der Schriftquellen über die Autorschaft Altdorfers zu bestätigen. In der Achsenabfolge zwar konsequent, waren die rundbogigen Tore doch um eine rhythmische Zäsur versetzt angeordnet. Es war bezeichnend, daß man 1835 diese Lösung als störend empfand und deshalb zur Herstellung einer Symmetrie das rechte Portal um eine Achse nach Westen versetzte. Ansonsten hat sich der funktional ausgerichtete, von der Proportion lebende Bau bis heute erhalten.

Altdorfer erstellte auch Entwürfe zur Erweiterung und Ausstattung des Regensburger Rathauses²². So errichtete er 1535 den Marktturm, der sich als Wahrzeichen der Stadt bis zum vernichtenden Brand im Jahre 1706 an der Südostecke des Rathauses erhob (Abb. 4). Wir können uns heute nur noch anhand eines Farbenentwurfes Melchior Bocksbergers eine Vorstellung von diesem einst prachtvollsten Bau der Stadt machen. Die architektonische Autorschaft Altdorfers war durch eine bleierne Tafel am Marktturm verbürgt, deren Inschrift lautete: „ALBRECHT ALTDORFER PAUMEISTER 1535“.

Zu den Ausstattungsarbeiten für das Rathaus gehörte auch der Entwurf für das Portal des Sitzungszimmers im Regensburger Rathaus, das uns nur zufällig durch eine Miniatur von Hans Mielich von 1536 überliefert ist. Das Original ging wie alle Arbeiten Altdorfers für das Rathaus durch Unkenntnis oder bauliche Veränderung verloren.

Auch von der um 1530 entstandenen Ausstattung des sog. Kaiserbades im Bischofshof könnten wir uns nur schwer eine Vorstellung machen, wenn Altdorfers Fresken nicht zufällig als Überbleibsel eines Brandes ans Tageslicht gekommen wären²³. Man darf annehmen, daß es sich hierbei nur um die Spitze eines künstlerischen Gesamtwerkes handelt, das Architektur, Ausstattungskunst und Malerei virtuos vereinigte. Die Bruchstücke der Fresken des Kaiserbades befinden sich heute im Museum der Stadt Regensburg. Sie zeigen das heitere Badeleben der damaligen Zeit. Auftraggeber war der lebensfrohe Johann II., Pfalzgraf bei Rhein, der 1507 im Alter von neunzehn Jahren zum Bischof erwählt wurde. Da er sich als weltlicher Reichsfürst fühlte und auf die bischöflichen Weihen verzichtete, regierte er als bischöflicher Administrator. Im Rahmen seiner unermüdlichen Bautätigkeit am Regensburger Bischofshof errichtet er sich im Ostflügel das Bad mit den Fresken Altdorfers.

²⁰ Vgl. Altstadtanierung in Regensburg, Heft 8, Keplerstraße 18, Eine Sanierung der Stadtbau-Gesellschaft, 1987.

²¹ Bauplan von Rieghammer, 1835, zum Umbau des Stadels an der Eisengrädt in eine Freibank (Keplerstraße 18), Stadtarchiv Regensburg, ZR 2211 (Abb. 8).

²² Vgl. C. W. Neumann, 537 und Winzinger, 1975, Urk. 43.

²³ Zum Kaiserbad vgl. Winzinger, 1975, Werkverzeichnis Nr. 80–89.

Altdorfer war Besitzer von drei Häusern in Regensburg. Das Haus Obere Bachgasse 7 (Lit. E. 157) bewohnte er selbst als Stadthaus vom Erwerb im Jahre 1517 bis zu seinem Tode²⁴. Das Haus mit dem mittelalterlichen Wohnturm dürfte von Altdorfer kaum überformt worden sein und vermag deshalb nur wenig über seinen architektonischen Stil auszusagen. Das gleiche gilt für das nur kurzfristig in seinen Besitz gelangte Haus Spiegelgasse 10, das er 1518 erworben und schon 1522 wieder veräußert hat.

Umso bedeutender muß sein Haus am Judenstein gewesen sein, das den bescheidenen Namen Gartenhaus erhielt (Abb. 1–3). Es war 1532 nach dem Erwerb des Grundstücks²⁵ von ihm weitgehend neu errichtet worden und wurde schließlich zu seinem Lieblingsaufenthalt. 1909 fiel das Haus dem Abbruch zum Opfer. Das anspruchsvoll ausgestattete Haus enthielt eine Malstube und war mit einem großen, nach Süden ausgerichteten Garten verbunden. Während der Mittelbau des Hauses mit einem Giebel zur Weitoldstraße ausgerichtet war, traten auf der Ostseite zwei Flügelbauten mit charakteristischen geschweiften Knickgiebeln vor. Den Giebeln waren an den Knickstellen kleine gedrungene Lisenen vorgeblendet, die offenbar in einer funktionalen Nachfolge zu den Fialen gotischer Treppengiebel standen. Trotz seiner Vorliebe für die Renaissance suchte Altdorfer offenbar bewußt die Verknüpfung mit den Wurzeln der ausklingenden Gotik. Im Innern seines Gartenhauses bevorzugte er möglichst einfache aber reine Renaissanceformen, wie der einzig übrig gebliebene Wandbrunnen aufzeigt, der sich jetzt im Hof des Fürstlichen Kollegiums im Alten Rathaus befindet.

Albrecht Altdorfers Architektur war zweifellos bestimmt vom Übergang der späten Gotik zur Renaissance. Sie war deshalb aber keineswegs unbedeutend. So muß der Einfluß Altdorfers auf das Regensburger Stadtbild durchaus nachhaltig gewesen sein, wenn man von den noch heute bestehenden Bauten ausgeht, die entweder Zierformen Altdorfers zeigen, wie etwa das Halbgiebelhaus Weiße-Lilien-Straße 1, oder die in ihrer Fassadengestaltung die bei Altdorfer beliebte asymmetrische Achsenfolge wiederaufnehmen. Gerade in den Regensburger Fassaden ist der Einfluß Altdorfers bis weit in das 17. Jahrhundert hinein spürbar.

²⁴ Obere Bachgasse Haus-Nr. 7. – Vgl. Anm. 5.

²⁵ Am Judenstein Haus-Nr. 1. – Vgl. Anm. 8.

Abbildungsnachweis:

Bayer. Landesamt für Denkmalpflege, Dieter Komma: Abb. 1–5 und 7–8.

Fürst-Thurn- und Taxis-Zentralarchiv: Abb. 6.